

17. März 2010
Der Standard

Autobahnbauer

Asfinag-Gewinn weckt Begehrlichkeiten Überschuss des staatlichen Autobahnbauers wäre im klammen Bundeshaushalt als Dividende willkommen

Wien - Kaum sind die insgesamt 1,1 Milliarden Euro halbwegs abgewehrt, die sich das Finanzministerium aus der ÖBB holen wollte, machen Pläne für eine Gewinnausschüttung der Asfinag die Runde. Es geht um rund 200 Millionen Euro, die der mit 11,3 Milliarden Euro hoch verschuldete staatliche Autobahnbauer bei seinem Alleineigentümer, der Republik Österreich, zwecks Budgetauffüllung abliefern soll.

Scheingewinne

Das Problem dabei: Genau genommen hat die Asfinag die 200 Mio. Euro Gewinn im Vorjahr gar nicht erwirtschaftet, denn im Prinzip weist die Gesellschaft Scheingewinne aus. Selbige entstehen, weil in der Bilanz wohl das vom Staat für die von der Asfinag errichteten Autobahnen gewährte Fruchtgenussrecht auf der Haben-Seite eingebucht wird, Abschreibungen werden jedoch ebensowenig vorgenommen, wie die notwendigen Vorsorgen für die Erhaltung und Erneuerung des 2200 Kilometer langen hochrangigen Straßennetzes gebildet werden.

Selbige würden den Jahresüberschuss - 2008 waren das 330 Mio. Euro, die zwecks Eigenkapitalstärkung auf Rechnung vorgetragen wurden, 2009 ist mit rund 200 Mio. Euro zu rechnen - freilich rasant dahinschmelzen lassen.

Enge Maastricht-Vorgaben

Im Finanzministerium gibt man sich unbedarft, will von Dividenden-Pläne nichts wissen. Kategorisch ausgeschlossen werden die Infos aber auch nicht. Ein Sprecher verweist auf das für die Asfinag zuständige Verkehrsministerium. Dort spielt man den Ball zurück, für die Finanzen der ausgegliederten ÖBB und Asfinag sei - seit den 1990er-Jahren, als Schig und Asfinag reine Schulden- und Finanzierungsholdings für Bahn- und Autobahnausbau waren - von jeher das Finanzressort zuständig. Das habe unter Karl-Heinz Grasser aus der ÖBB sogar Vorab-Dividenden abgeschöpft.

Befürchtungen, die Asfinag könnte statt Schuldentilgung Budget-Goldesel spielen, gibt es seit Einführung der Lkw-Maut. Ein Abschöpfen der Überschüsse, warnen Budgetexperten, sei aber besonders heikel. Um den Maastricht-Kriterien zu genügen, muss die Asfinag mehr als die Hälfte ihrer Ausgaben über eigene Erträge erwirtschaften. Das ist bei jährlich deutlich mehr als einer Milliarde Euro Investitionen und rückläufigen Mauteinnahmen kaum zu stemmen. (Luise Ungerboeck, DER STANDARD, Print-Ausgabe, 17.3.2010)

Link zum Online-Artikel:

<http://derstandard.at/1268700688912/Autobahnbauer-Asfinag-Gewinn-weckt-Begehrlichkeiten>